

Biomassepaket als Chance

Biogassektor könnte Systemdienstleister der Energiewende sein

Ende Januar hatte der Bundestag das Biomassepaket beschlossen, welches keine vier Wochen später als »Gesetz zur Änderung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes zur Flexibilisierung von Biogasanlagen und Sicherung der Anschlussförderung« am 25. Februar 2025 in Kraft trat. In der Biogasbranche galt dieser parteiübergreifende Kompromiss von Union, SPD und Grünen, der zu Jahresbeginn recht eilig verhandelt wurde, als Erfolg des noch amtierenden alten Parlaments – obwohl es verständlicherweise in der kurzen für die EEG-Novelle zur Verfügung stehenden Verhandlungszeit nicht möglich war, alle Aspekte ausgewogen zu bewerten. Im Biomassepaket, von dem positive Signale für die Zukunft des Biogasanlagenbestands ausgesendet werden sollen, sind unter anderem ein höheres Ausschreibungsvolumen von 1.300 Megawatt in 2025, das deutlich mehr Bestands-Biogasanlagen als bisher die Chance auf eine Anschlussförderung bietet, sowie ein höherer Flexibilitätszuschlag von 100 Euro pro Kilowatt installierter Leistung vorgesehen - nachdem er im EEG 2021 noch bei 65 Euro gelegen hatte. Darüber hinaus können Bestandsbiogasanlagen nun im Anschluss an den auf zwei Jahrzehnte angelegten EEG-Vergütungszeitraum eine 12-jährige Förderung erhalten. Diese Periode hatte in der vorherigen Version des Gesetzes nur 10 Jahre gedauert.

Nervenaufreibender Weg bis zum Happy End

Unglücklicherweise kam es direkt nach Inkrafttreten der EEG-Novelle zu einem zähen Ringen zwischen der Bundesregierung und der Europäischen Kommission, welches mehrere Monate andauern sollte und in dem es im Kern um die Ausgestaltung von Details neuer Beihilfen für Erneuerbare Energien aus Biomasse ging. Aufgrund der Tatsache, dass in diesem Zeitraum von Seiten des wichtigsten Exekutivorgans der EU die Notifizierung noch ausstand, liefen die im EEG novellierten Regularien ins Leere. In der Bioenergiebranche herrschte deshalb während der beiden Jahreszeiten Frühling und Sommer eine sehr große Verunsicherung, denn es drohte im Herbst erneut eine zu klein dimensionierte Ausschreibungsrunde – analog zu den vorherigen von der Bundesnetzagentur durchgeföhrten Auktionsrunden zum Erhalt einer Anschlussförderung, die aufgrund von zu niedrigen Volumina deutlich überzeichnet waren. Am 18.09.2025 hatte die fast sieben Monate dauernde Hängepartie dann endlich ein Ende: Die neuen Beihilfen für Erneuerbare Energien aus Biomasse wurden durch die Europäische Kommission genehmigt, was bei vielen Biogaserzeugern zu einem Aufatmen ge-

führt haben dürfte. Nun ist der Weg grundsätzlich frei, die für die Energiewende dringend benötigten flexiblen Stromkapazitäten aufzubauen. Gleichzeitig könnte so ein Teil des geplanten Neubaus von fossilen Reservekraftwerken hinfällig werden. Die Branche ist jetzt gefragt, ihre Chance zu ergreifen und die Systemdienlichkeit der Biogastechnologie praktisch unter Beweis zu stellen.

Verbände sehen dringenden Handlungsbedarf

Vom Hauptstadtbüro Bioenergie (HBB), das die politische Arbeit der Branchenverbände bündelt, wurde bereits direkt nach dem Inkrafttreten der neuen Regelungen des EEG auf den wesentlichen Überarbeitungsbedarf am Paket hingewiesen. Um große Teile der Branche mitzunehmen, müsse perspektivisch in einem zweiten Biomassepaket die bisherige Systematik auf ein Strommengenmodell umgestellt werden. Weiterhin wäre eine langfristige

Kontinuität beim zur Verfügung stehenden Ausschreibungsvolumen unerlässlich für das Anstreben neuer Projekte und zur Bereitstellung von flexiblen Kapazitäten. Beserung müsse zudem beim Netzanschluss eingetreten. Sehr häufig käme es zu Verzögerungen in der Projektierung, da investitionswilligen Betreibern der Anschluss an das Gas- bzw. Stromnetz verweigert wird. Ebenso weißt das HBB darauf hin,

dass Anlagen, die in den Jahren 2004 und 2005 erstmals Strom eingespeist hatten und nun an das Ende ihrer 20-jährigen Vergütungsperiode kommen, bei der Ausarbeitung des Biomassepakets vollkommen übersehen worden seien – eben jene Anlagen, für die man eigentlich mit der kurzfristigen Änderung des EEG noch etwas tun wollte. »Ohne eine entsprechende Übergangsregelung werden viele dieser Anlagen keine Chance haben, die Anforderungen des neuen EEG rechtzeitig zu erfüllen«, gibt Sandra Rostek, die Leiterin des HBB, zu bedenken. ○



Bioenergie In Reutern, einem Teilort von Bad Griesbach, werden inzwischen 95 der 120 Häuser mit Überschusswärme einer Biogasanlage versorgt, welche die Familie Anschütz bereits seit 2009 betreibt. Dort werden folgende Substrate vergoren: Rinder- und Schweinegülle, Silomais sowie Durchwachsene Silphie

Ihr Pressekontakt

Achim Kaiser

Geschäftsführer der FnBB e.V.; kaiser@fnbb.de

Weitere Informationen zu diesem Thema stehen auf der Website eines unserer Mitgliedsfirmen an folgender Stelle zur Verfügung: next-kraftwerke.de/wissen/anschlussfoederung-biogas

»Energiewende erfolgreich gestalten«

12. Saarländischer Energiekongress: Akzeptanz und Strukturwandel

Wie das vor wenigen Wochen erschienene KfW-Energiebarometer 2025 deutlich aufzeigt, befürworten nach wie vor sehr viele Bundesbürger die Energiewende und den weiteren Ausbau von Erneuerbaren Energien (EE). Grund genug für das Saarbrücker Forschungsinstitut IZES, Ende September einen Kongress mit dem Thema »Energiewende erfolgreich gestalten« zu organisieren, welcher finanziell vom Saarländischen Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitales und Energie unterstützt wurde. So umfassten die Fachvorträge im Plenum, die Parallelsessions und die interaktiven Workshops passend zum Titel des diesjährigen Kongresses Strategien und Technologien, mit denen die Versorgung mit EE sicher und umweltverträglich ausgebaut werden können.

Im ersten der drei Keynotes, bei denen es um übergeordnete Fragestellungen zur erfolgreichen Umsetzung der Energiewende ging, zeigte Prof. Dr. Ingela Tietze von der Hochschule Pforzheim in ihrem Vortrag »Nachhaltiges Energiesystem 2045« wie weitere Nachhaltigkeitsziele durch die Umsetzung verschiedener Ausbaupfade für EE beeinflusst werden. Für fast alle untersuchten Nachhaltigkeitskriterien zeigen sich positive Effekte durch die Umsetzung der Energiewendeziele. Ein besonderes Augenmerk ist jedoch bei der Landnutzung und der Nutzung mineralischer und metallischer Ressourcen notwendig, weshalb sie zu einer generellen Reduktion des Energieverbrauchs – auch durch mehr Energieeffizienz – rät, um den Ressourcenbedarf, der mit der Energiennutzung einhergeht, zu senken. Nicht minder relevant sind aus Sicht der Professorin für Nachhaltige Energiewirtschaft die sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit, und hier insbesondere eine angemessene Kommunikation über die Ziele und die Umsetzung der Energiewende.

Florian Zerawy vom in Berlin ansässigen Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS) hob die positiven ökonomischen Effekte des Ausbaus der EE und der Energiewende hervor. Dazu hat das FÖS eine Kurzstudie erstellt, in der die Effekte eines abgeschwächten Ausbaus der Erneuerbaren abgeschätzt wurden. Dabei wurden die möglichen Auswirkungen auf die wirtschaftlichen Impulse, die Beschäftigung, die Strompreissenkenden Effekte und die Klimaziele untersucht. Sein Fazit lautet, dass in allen vier Bereichen, die dabei betrachtet wurden, mit negativen Effekten zu rechnen wäre. Daher hält er es für angemessen, weiterhin die richtigen Weichen für eine verstärkte Elektrifizierung, den kosteneffizienten EE-Ausbau, den Einsatz von Flexibilitäten und den Abbau von Marktverzerrungen zugunsten fossiler Energien zu stellen.

In der Folge gab es drei parallele Vortragssitzungen, welche die Beiträge von Haushalten und Kleinverbrauchenden, großen

Erzeugern und Verbrauchern sowie der Infrastruktur und regionalen Transformation beleuchteten. Im Anschluss an die Mittagspause, die von den rund 170 Teilnehmenden auch intensiv zum Netzwerken genutzt wurde, fanden fünf Workshops statt, in denen es um die konkreten Optionen der Flexibilisierung von Erzeugung und Verbrauch sowie der Energiespeicherung im Energiesystem ging. Hier konnten sich die Teilnehmenden selbst einbringen, indem die jeweiligen Themen während einer Stunde im kleinen Kreis diskutiert wurden. Die Kernergebnisse der Diskussion wurden im Anschluss im Plenum vorgestellt.

Das Thema der abschließenden und von Dr. Simone Peter moderierten Podiumsdiskussion »Energiewende als Standortfaktor« untersuchte die Erfolgsfaktoren für den Strukturwandel im Saarland. Der saarländische Wirtschaftsminister Jürgen Barke diskutierte mit Vertreter:innen von saarländischen Unternehmen, Zivilgesellschaft und Wissenschaft, wie das Saarland mit grüner Energie attraktiv und lebenswert bleibt und bleiben kann. Als wichtige Grundlagen für einen gelingenden Strukturwandel wurden die Punkte Rolle von Politik, Unternehmen und Kommunen, breite Akzeptanz der Energiewende und die soziale Ausgewogenheit der Maßnahmen sowie das Vorhandensein der notwendigen Arbeitskräfte diskutiert. ○



Foto: Timo Calla / IZES gGmbH

In ihrem Impulsvortrag konnte Prof. Dr. Ingela Tietze den Zuhörenden eindrucksvoll vermitteln, dass beim Umsetzen einer nachhaltigen Energiewende unterschiedliche Wege zum Ziel führen

ÜBER DAS IZES

Die IZES gGmbH ist eine führende, vom Saarland geförderte, anwendungsorientiert und systemisch agierende außeruniversitäre Forschungseinrichtung im Bereich der Energie- und Stoffstromanalyse. Seit über 25 Jahren bearbeitet das IZES transdisziplinäre (inter-)nationale Forschungsprojekte, um nachhaltige und klimaneutrale Energie- und Stoffstromsysteme auf lokaler und regionaler Ebene zu schaffen, die auch unter sehr schwierigen und sich verändernden Rahmenbedingungen widerstandsfähig bleiben. Das Team vom IZES zählt derzeit rund 80 Expert*innen, die erfolgreich an praxisorientierten Lösungen arbeiten.

Ihr Pressekontakt

Eva Hauser

Forschungscoordinatorin am Institut für Zukunftsenergie- und Stoffstromsysteme (IZES gGmbH); hauser@izes.de